

Das Matthäusevangelium – gründliche Auslegung aus messianisch-jüdischer Sicht.

FOLGE 60: KAPITEL 23, 36-39 – LETZTE WARNUNG AN JERUSALEM UND ANKÜNDIGUNG DER ZERSTÖRUNG

R160.60

Das 23. Kapitel des Matthäusevangeliums enthält die ernsten Warnungen des Herrn an die Pharisäer und Schriftgelehrten. Der Herr spricht sie in Form von 8 „Wehe!“-Rufen aus, um sie aufzurütteln und vor dem kommenden Gericht zu warnen, wenn sie nicht umkehren und ihre selbstgerechte Haltung bereuen würden. Die Wehe-Rufe enthalten dennoch etwas von der Gnade Gottes, denn die Gerichtsfolgen werden nur angekündigt, aber das Gericht selbst war noch nicht da. Gott gab noch einmal Gelegenheit zur Busse.

Letzter Aufruf an Bewohner Jerusalems und Warnung vor der Zerstörung der Stadt

In diesem Abschnitt, der die Wehe!-Rufe und das 23. Kapitel des Matthäusevangeliums abschliesst, appelliert der Herr mit einem letzten Aufruf an die Bewohner und Besucher Jerusalems; er prophezeit den Untergang des Zweiten Tempels in Jerusalem.

Zunächst ein Nachtrag: Kapitel 21, 18-19

Markus berichtet von den Ereignissen der Passionswoche in chronologischer Reihenfolge, während Matthäus keine Zeitangaben macht. Dadurch wird klar, dass die Verfluchung des Feigenbaums am Montag stattfand, bevor der Herr in Jerusalem die Tempelreinigung vornahm. Bei Matthäus könnte man annehmen, dass es am nächsten Tag gewesen sei. Das ist aber, wie in den früheren Folgen erklärt, kein Problem, wenn man mit Vorzeitigkeit übersetzt (an dieser Stelle eine Korrektur: es ist hier doch kein Partizip Aorist, sondern ein Partizip Präsens; trotzdem gilt dafür dasselbe, denn ein Partizip ist selbst ohne Zeitangabe, das Präsens drückt eine fortlaufende Handlung aus, also ein Durativ, und so kann es auch mit Vorzeitigkeit übersetzt werden; im Deutschen mit einem Plusquamperfekt). Damit ist klar, dass die Jünger sich am Ende des Dienstags über den verdornten Feigenbaum wunderten, der am Vortag, dem Montag, vom Herrn verflucht worden war.

Der Abschluss der 8 „Wehe!“-Rufe

Wie bereits beim letzten Vortrag ausgeführt, enthalten diese Warnungen bzw. „Wehe!“-Rufe trotz der negativen Inhalte etwas von der Gnade Gottes, denn in der Warnung liegt die Chance für die Umkehr. Es sind 8 solcher Rufe – die Zahl 8 deutet symbolisch auf den Neuanfang hin¹.

¹ So zum Beispiel die Schöpfungswoche bzw. unsere normale Kalenderwoche: Sie dauert 7 Tage, somit ist der 8. Tag der Beginn einer neuen Woche, ein Neuanfang. Die Tonleiter besteht aus 7 Tönen, gefolgt von dem 8. Ton, der wieder derselbe Ton wie der erste ist, lediglich eine Oktave höher. Damit beginnt eine neue Tonleiter.

Der Herr stellt in Vers 35 eine Verbindung her zwischen dem ersten Mord der Menschheitsgeschichte, dem Brudermord Kains an Abel, und dem letzten in der hebräischen Bibel berichteten Mord an Sacharja, dem Sohn Berekjas². So klagt er nun in Vers 37, dass Jerusalem im Begriff stand, auch den Messias zu töten, den Gott zu ihnen gesandt hatte.

Der Herr sagt: „... und ihr habt nicht gewollt!“ Wenn jemand verloren, so liegt es an seinem Willen.

Ein Exkurs zum Thema „freier Wille“

Das ist auch schon zur Zeit des Alten Bundes so gewesen: Siehe Jesaja 30,15. Dort wird dieselbe Formulierung gebraucht: „... ihr habt nicht gewollt!“ Damit muss es eine frei- „willige“ Entscheidung des Menschen geben, sonst würde der Vorwurf keinen Sinn machen. Der Mensch hat diesbezüglich eine freie Willensentscheidung.

An dieser Stelle gibt Roger Liebi den Zuhörern den Tipp, einmal das Johannesevangelium in Bezug auf das Thema „Wille“ zu studieren. Johannes schrieb vor allem vor dem Hintergrund der gotteslästerlichen Lehre der Gnosis, die die wahre Menschheit des Herrn Jesus leugnete, aber auch leugnete, dass der Mensch eine freie Willensentscheidung habe. Augustinus war vor seiner Bekehrung jahrelang in einer machinäischen (d.h. gnostischen) Sekte. Zunächst lehrte er als Bischof in Nordafrika richtigerweise, dass der Mensch eine Entscheidung treffen muss, machte aber Jahre später eine Kehrtwendung und lehrte dann, dass Gott festgelegt habe, wer sich bekehren würde, und wer nicht, und legte damit den Samen für die calvinistische Prädestinationslehre.

Römer 3 erklärt, dass alle Menschen Sünder sind und in der Sünde verdorben und gefangen (siehe Römer 3,10-11). Kein Mensch sucht Gott! Warum gibt es dann Menschen, die nach Gott suchen? Der Herr sagt, dass jeder, der aufrichtig nach Gott fragt und ihn sucht, ihn auch finden wird. Die Antwort auf diese Frage finden wir in Römer 2: Gottes Güte leitet Menschen zur Busse (Römer 2,4-5). Beispiel dafür ist Esau (siehe Hebräer 12,16-17): Er weinte über die Folgen seiner Sünde, denn er hatte das von Gott bestimmte Erstgeburtsrecht verachtet, aber er weinte nicht über die Sünde selbst. Er fand keinen Raum mehr für die Busse, und bekam auch den Segen nicht mehr.

Gott zieht alle Menschen, bzw. gibt jedem Menschen in seinem Leben verschiedene Male die Gelegenheit, sich vor ihm zu beugen, und ihn dann zu suchen (siehe Hiob 33,29-30). Jeder Mensch ist von Geburt an im Buch des Lebens eingeschrieben; wenn aber die Gnadenzeit für ihn abläuft, in manchen Fällen schon zu Lebzeiten, aber spätestens mit dem Tod, wird der Name dieses Menschen, der die Gelegenheiten zur Busse ausgeschlagen hat, aus dem Buch des Lebens gelöscht.

Gottes Willen erklärt Paulus in 1. Timotheus 2,4: Alle Menschen sollen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dazu gehört aber auch der Willensakt des Menschen, den Gott zieht, wie aus dem letzten Appell am Ende der Offenbarung deutlich wird:

Offenbarung 22:17: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

² In der hebräischen Bibel ist das 2. Buch Chronika das letzte Buch.

Was ist mit der Aussage in 1. Korinther 2,14, wo steht, dass der natürliche Mensch in seiner Torheit nicht das annehmen kann, was vom Geist Gottes kommt? Ja, das ist so, darum sucht der Mensch nicht von sich aus Gott, sondern er muss von Gott gezogen werden.

Zurück zu Matthäus 23: „Euer Haus wird euch öde gelassen werden.“ (Vers 38)

Hier ist das Tempelhaus gemeint. Die Ankündigung, dass es „öde gelassen“ werde, hat sich im Jahr 70 n.Chr. mit der Zerstörung durch die Römer erfüllt. Seit dieser Zeit beten die orthodoxen Juden ständig für den Wiederaufbau des Tempels, aber bis heute wurde dieses Gebet nicht erhört. Nach der Zerstörung des ersten Tempels von Salomo wegen des Götzendiensts und Abfalls des Volkes Israel und der 70-jährigen Gefangenschaft wurde der Tempel wieder aufgebaut (siehe die Bücher Esra, Nehemia und Haggai). Warum aber wird das Gebet der orthodoxen Juden nicht erhört? Weil sie nicht nur sich von Gott abgewandt und zu Götzen hingewandt, sondern weil sie den Messias, den Sohn Gottes selbst, verworfen haben.

Vers 39: Der Willkommensgruss aus Psalm 118 – erst in der Zukunft erfüllt

Psalm 118,26 beschreibt den Willkommensgruss für den kommenden Messias: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“. Bei Jesu erstem Kommen wurde er abgelehnt und unschuldig ermordet. Bei seinem zweiten Kommen am Ende der grossen Drangsal wird er willkommen sein. Dann wird der geläuterte und gläubige Überrest mit Überzeugung rufen: „Willkommen!“, und zugleich wehklagen und weinen, dass sie ihn bei seinem ersten Kommen abgelehnt haben („der Eckstein, den die Bauleute verworfen haben“, siehe Psalm 118,22); siehe auch Sacharja

Am Donnerstagabend versammelten sich alle Familien in den Häusern, um das Pesach-Fest zu feiern. Man hat das „Hallel“ gesungen, das die Psalmen 113 bis 118 umfasst. Somit haben sie diese Worte gesungen, die der Herr ihnen am Dienstag gesagt hatte.

In der Parallelstelle im Lukasevangelium schaute der Herr die Führer des Volkes an und zitierte den Vers aus Psalm 118 von der Verwerfung des Ecksteins.

Das Wort „Loblied“ in Matthäus 26,30 wurde auch für das Singen dieser Psalmen verwendet.